

Acht Fragen an Jan Goebel

„Besorgniserregend ist der langfristige, gleichbleibende Trend“



Dr. Jan Goebel
Wissenschaftlicher
Mitarbeiter in der
Abteilung SOEP
am DIW Berlin

Herr Dr. Goebel, Sie haben die Einkommensunterschiede in Deutschland untersucht. Werden die Gegensätze größer oder kleiner?

Die Tendenzen, die wir beobachtet haben, zeigen eindeutig einen Trend zur Vergrößerung der Einkommensgegensätze. Dieser Trend hat sich seit dem Jahr 2000 noch etwas verstärkt.

Wie groß sind denn die Einkommensunterschiede in Deutschland?

Wir haben die Einkommen in drei Gruppen unterteilt: Die niedrigen, die hohen und die mittleren Einkommen.

Bezogen auf einen Single-Haushalt lag das Mittel der Niedrigeinkommensbezieher im Jahr 2000 bei 680 Euro und hat sich im Laufe der Zeit sogar noch verringert: 2008 lag es nur noch bei 645 Euro. Im Gegensatz dazu lagen die hohen Einkommen bei ungefähr 2 400 Euro und sind bis 2009 auf knapp 2 700 Euro gestiegen.

Wächst die Zahl der Armen in Deutschland mehr als die der Reichen?

Seit dem Jahr 2000 sehen wir ein stärkeres Wachstum der unteren Einkommensgruppe. Wir sehen zwar auch ein Wachstum der oberen Gruppe, aber das ist nicht so stark ausgeprägt. In den Jahren bis 1999 haben wir eine relative Polarisierung. Das heißt, die Anzahl der Personen in diesen Einkommensbereichen hat zugenommen, aber trotzdem gab es auch Zuwächse in den unteren Einkommen. Seit 2000 beobachten wir dagegen eine sogenannte absolute Polarisierung: Es wurden in diesen unteren und oberen Bereichen nicht nur mehr Personen, sondern deren Einkommen hat sich auch noch weiter auseinander entwickelt. Das heißt, die Ärmern wurden ärmer und die Reichen wurden reicher.

Die Gruppe der mittleren Einkommen wird also kleiner?

Ja, in der Konsequenz sehen wir ein Schrumpfen der Mittelklasse. Dieses Schrumpfen ist zwar nicht exorbitant, was aber besorgniserregend ist, ist dieser langfristige, relativ gleichbleibende Trend.

Wo sehen Sie die Ursachen dieser Entwicklung?

Die Ursachen liegen hauptsächlich in der Entwicklung des Arbeitsmarktes. Wenn in Deutschland die Beschäftigtenzahl hochgeht, stoppt der Trend zur Polarisierung. Das heißt, die Zunahme der Personen in den unteren Einkommensgruppen geht zwar nicht zurück, wird aber gestoppt. Wenn die Beschäftigtenzahl wieder geringer wird, wird auch der Zuwachs bei der Gruppe der unteren Einkommensbezieher wieder größer. Gleichzeitig sehen wir jedoch auch die Zunahme der oberen Einkommensbezieher. Anscheinend gibt es immer noch relativ viele gut bezahlte Jobs, auch in Situationen, in denen die Beschäftigung in Deutschland zurückgeht.

Wie hat sich die Wirtschaftskrise auf die Einkommensunterschiede ausgewirkt?

Erstaunlicherweise hat die Wirtschaftskrise kaum einen Einfluss auf den Arbeitsmarkt gehabt. Insbesondere die Kurzarbeiterregelungen haben da wohl sehr viel abgefedert. Wir sehen auch 2009 keine Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Einkommenspolarisierung. Hier beobachten wir eher eine Abmilderung, also ein Wirken dieses Instrumentariums.

Ist denn eine Besserung zu erwarten, wenn die Konjunktur wieder anzieht?

Ja, im Prinzip ist eine Besserung zu erwarten. Dieser Konjunkturaufschwung muss aber auch relativ deutlich sein, denn die bisherigen Konjunkturanzüge haben nur ein Stoppen des Trends, aber keine Umkehrung bewirkt.

Wie sollte die Politik auf diese Situation reagieren?

Bei all den Vorschlägen zum sogenannten Sparpaket ist kritisch zu beurteilen, dass die bisherigen konkreten Vorschläge eigentlich nur die unteren Einkommensbereiche betreffen. Wenn man den Trend sieht, den wir beobachten, dann muss man fragen: Warum sollen eigentlich die Menschen mit den hohen Einkommen keinen Sparbeitrag leisten?

Es ist messbar:
Die Ärmern werden
ärmer, und die
Reichen werden
reicher.

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Dr. Stefan Bach
Dr. Anne Neumann

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.